

"Logisch denken heißt: ununterbrochen sternen. Wir haben die An-  
 sich des Beweises gelernt. Die logische Bestimmung ist für uns nicht  
 das Lieben von Sätzen, sondern eine Symphonie mit Orgel und  
 Chören, und zwar eine so schwierige und komplizierte, daß der  
 Dirigent all seine Fähigkeit konzentrieren muß, um die Ausfüh-  
 renden unter Kontrolle zu halten."  
 "Wir sitzen nicht, wir steigen nur auf jene 8 Töne, die wir  
 selbst erheben können."

Mandelstam beschreibt die Dichtung hier als eine herrliche Auf-  
 gabe, unversetzt, thronend nicht vor, als müsse Ausdruck eines  
 Gemütszustandes sein. In jeder Wendung spürt man, daß er die die-  
 stige Welt nicht nur höchstem akzeptiert, sondern annimmt und  
 bejaht, wie sie auch sei. Die Kraft, die er aufwendet, gewohnt er,  
 und gewohnt der Leser zurück.

"Wir werden denn unsere Rechtfertigung so zu beweisen versuchen, daß  
 wir uns zur Antwort die ganze Kette der Ursachen und Wirkungen  
 von Alpha bis Omega erstrecken wird."

Nicht in Siegesgewißheit oder gar in positive Vorurteile wird die  
 Welt umgewandelt, sondern sie ist, wie sie ist, das ist die einzige  
 reale Hoffnung! Trauer, Angst, Schrecken, gar seinem einem all-  
 tages testamentarischen Propheten anstehenden Korn läßt Mandelstam  
 in Kritik, in der nichts unterzogen wird, aber alles seinen  
 Platz gewahrt in der Stimme des Menschen, dem lebendigen Bauwerk!  
 [noch, als er selbst schon ins Unglück geraten ist, in Worten,  
 schreibt Mandelstam:

"Wenn ein Schriftsteller es für seine Pflicht hält, heute es  
 was es wolle, 'das Leben tragisch zu sagen', aber auf seiner  
 Seite keine tiefen kontrastierenden Farben hat, dann ist das  
 vor allem das Gefühl für das Gesetz nicht hat, nach dem das  
 Tragische, auf welche kleinen Abschnitte es immer ansetzt, sich  
 unweigerlich in ein allgemeines Bild der Welt löst - bringt  
 er nur 'Halbbrakte' von Schrecken und Hornheit hervor,  
 Homasterial, das Ideal erzeugt und bei der wohlmeinenden Kritik  
 den zeitlichen Namen 'Mittel' trägt."

Die Welt an sich ist neutral, ohne Wertung. Aber wenn der Dichter  
 sich ihrer bemächtigt, als in die "unendliche Überzeugungs- Wirk-  
 lichkeit der Kunst" geht, beginnt sie zu erklären, anzulernen  
 was die Welt, wie sie ist, die aber, sobald sie benannt wird, nicht  
 mehr ist, wie sie gewesen ist; als hat die benannte Welt Namen  
 der Dinge haben Dinge heraus, Verschiebungen beginnen. Eine Eigen-  
 dynamik setzt ein. Eine Kettenreaktion, die auch den Dichter zur  
 Beteiligung bringt (und - das Maßwort bestimmt die Aussage). Die  
 strengeren Almetzen sollen bewusst versucht haben, sich zuvor zu  
 hüten; aber das war willkürlich, und Gualijow hat selbst in einem  
 Gedicht beschrieb, was da herauskommen mußte: "Bismarck, die  
 fünf im Kopf verweilen, / füllt über jeder Wortes Schwall",  
 und es beherrscht in seinen besten Werken. Auch der Begriff von Zeit  
 ändert sich unter den Händen, die Bauer, der Ablauf der Zeit werden  
 zwar nicht beliebig, aber willkürlich durch den Menschen in Abhan-  
 gigkeit von sich gebrannt. Die Dasein sowohl Lyrische als auch moder-  
 ne Auffassung von der Zeit ist für Mandelstam durch Herrt Bergson  
 bestimmt und bestätigt worden, mit dessen Theorie er 1908 in  
 Paris bekannt wurde. In "Über die Natur des Wortes" schreibt Man-  
 delstam 1922:

"Bergson betrachtet die Erscheinungen nicht in der Ordnung ihrer  
 Unterwerfung unter das Prinzip zeitlicher Aufeinanderfolge, son-  
 dern gleichsam in der Ordnung ihrer räumlichen Anordnung. In in-  
 tensivster anschaulicher die inneren Verhältnisse der Erscheinun-  
 gen. Diese Verbindung heißt er von der Zeit und betrachtet sie  
 gesondert. Die auf diese Weise miteinander verbundenen Erschei-